

mals um dein Denken kümmert. Vielleicht . . . das soll zugegeben werden . . . irritiert ihn ein wenig der linke Rinnhaken, den du auf sein Maul hämmerst, aber den Kürzeren ziehst du doch. Wenn ein Weiser und ein Narr sich streiten, behält der Narr recht, auch wenn er tausendmal unrecht hat. Er sieht eben sein Unrecht nicht ein . . . und das ist ja gerade, was den Narren ausmacht. „Der Klügere gibt nach“, zieht sich daher der Weise aus der Affäre und ist somit schließlich doch der Dumme.

Du also läßt dich von deinem Esel aus deinem gemütlichen Zimmer verdrängen, läßt dich bis an den Leiterwagen schieben und gibst nach, steigst ein. Die Fahrt geht weiter. Du denkst zu lenken und wirfst gelenkt. Während du auf deinem Boß hockst, wird dir das in einsamer Stunde klar, und als gewissenhafter Mensch beginnst du zu überlegen: ist nun der Esel da vor deinem Wagen ein Esel oder bin ich selbst ein Esel? Die Klarheit der Gedanken verschwimmt vor deinem geistigen Auge.

Selbst willst du die Zügel deines Schicksals in die Hand nehmen, lenken willst du selbst dein Leben und nicht dich lenken lassen, nicht dich den Launen eines störrischen Gesellen anvertrauen, wenn auch diese Launen, falls du ihnen nachgibst, noch so vorteilhaft für dich sein mögen. Weil du Mann bist, willst du auch Herr sein . . . Herr über dein Leben und über dein Schicksal auch. Und doch kommt da plötzlich so eine dämliche Sache und bört dich in den Bauch und alle Herrlichkeit ist zu Ende.

Ein ewiger Kampf besteht zwischen dir und dem Schicksal, zwischen deinem Willen und dem Dickschädel irgendeines geisterhaften Esel. Aber gerade dieser Kampf ist das, was man schlechtthin Leben nennt.

Vom April kann man es lernen, von dem ewigen, die Menschen nervös machenden Kampf zwischen Regentwolken und Sonnenschein. Ein Hin und Her ist das, aus dem schließlich doch ein Tag geworden ist. Und wenn du wissen willst, wer in dem Kampfe zwischen Regentwolken und Sonnenschein siegt, so soll dies hier verraten werden: Die Nacht!

Während Regen und Sonne sich streiten, schleicht unverhohlen die Dämmerstunde herauf, in der die ersten Fühlhörner der Nacht verborgen sind. Und wenn du dich mit deinem Esel streitest, so geht auch die Zeit dahin und in der kommenden Zeit sind die ersten Fühlhörner deiner ewigen Nacht verborgen, das Golgatha . . . aus dem es schließlich dennoch eine Auferstehung gibt, im geistigen Sinne . . . wie auch jener Aprilmacht ein sonniger Morgen folgt, der einen anderen Tag bringt. Und in diesem anderen Tage lebt immer wieder und ewig die Kraft des gestrigen Tages.

Und was ist nun mit dem Esel, diesem „dämlichen Tier“, das ohne auf die Leine zu achten vor deinem Leiterwagen einhertrottet? Lasse ihn trotten, er meint es nicht böse. Gefällt dir aber der Weg nicht, den er deinen Wagen entlang zieht und kannst du ihn von diesem Wege nicht wegzerren . . . so gib nicht nach . . . nur nicht nachgeben! . . . sondern aussteigen aus dem Wagen. Laß den Esel mit dem leeren Wagen weiterröten! Suche dir einen neuen Leiterwagen, ein neues Lebenswerk und spanne einen anderen Esel vor . . . es gibt ja so viele „Esel“ in der Welt!

Erst wenn du dich in deinem Wagen wohnlich fühlst, erst wenn dein Zugtier so will wie du willst, bist du auf dem rechten Wege und gelangst an dein Ziel . . . findest dein Glück.